

Ein ungarisches Konzentrationskabinett?

Wir entnehmen dem „Ugramer Tagblatt“:
 Ob das Erscheinen der Führer der ungarischen Opposition beim Kaiser-König ein Konzentrationskabinett zur Folge haben wird, oder ob die Audienzen der Grafen Andrássy, Apponyi und Tisza mit anderen Neuerungen zusammenhängen, läßt sich vorläufig nur mit Kombinationen beantworten. Ein Teil der Budapest Presse behauptet, daß es sich um den Eintritt dieser drei Politiker in das Kabinett des Grafen Tisza handle; ein anderer erklärt, daß die Opposition selbst in diesem Augenblicke nicht die Mängel und Fehler des Tiszaschen Regimes mit ihrer Popularität decken dürfte, daß also von einem Konzentrationskabinett, und schon gar von einem solchen unter dem Präsidium des Grafen Tisza, nicht die Rede sein könne; ein dritter Teil der Budapest Zeitungen endlich ist der Meinung, daß diese Audienzen etwas viel Größeres, viel Wertvolleres zur Folge haben werden, etwas, was „den König und die Nation einander noch näher bringen“ werde. Nur hier und da werden auch Stimmen laut, die zwischen den Audienzen der Grafen Andrássy, Apponyi und Tisza und der augenblicklichen auswärtsigen Situation einen Zusammenhang andeuten, als ob es sich um die Erledigung von Fragen handle, die mehr als andere Fragen der Gegenwart ganz Ungarn angehen und deswegen im Einvernehmen mit ganz Ungarn erledigt werden sollen. Graf Andrássy selbst, der am 1. d. M. vor dem Kaiser-König erschien, äußerte sich nach seiner Audienz einem Journalisten gegenüber, daß die Besprechungen über ein Konzentrationskabinett bereits geschickert sind, und daß die Audienzen der ungarischen oppositionellen Führer keine andere Bedeutung haben, als der ungarischen Opposition Gelegenheit zu geben, den Monarchen über die oppositionelle Auffassung „der äußeren und inneren politischen Situation“ unmittelbar zu informieren. Graf Andrássy läßt also alle vier oben wiedergegebenen Kombinationen der Budapest Presse offen. Denn die unmittelbare Information des Monarchen über die „oppositionelle Auffassung der äußeren und inneren politischen Situation“ kann sowohl den Gedanken eines Konzentrationskabinetts mit dem Grafen Tisza an der Spitze, als ein solches ohne ihn enthalten, kann sowohl die Idee neuer „nationaler Errungenschaften“, als die der konkreten Lösung irgend einer besonders aktuellen Frage der Außenpolitik umfassen; kann auch alle vier Kombinationen miteinander verbinden. Wir wollen uns also auch in dieser Frage gebulden. Vielleicht werden Graf Apponyi und Graf Tisza nach ihrer Audienz gesprächiger sein, als dies Graf Andrássy ist.

Der Krieg mit Italien.

Der neue Freund.

Scheveningen, 3. Juni. Der König von Italien wird demnächst in Calais erwartet, wo er, wie aus Paris gemeldet wird, mit dem König von England und dem Präsidenten Poincaré zusammentreffen wird.

England und die Finanzen Italiens.

Lugano, 4. Juni. (R.-V.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Der englische Finanzminister reist diese Woche nach Rom, wo er den italienischen Finanzminister begegnen wird.

Es ist seit langem bekannt, daß die englischen von einem englischen Kommissär zu kontrollierenden Darlehen an Italien gegen Verpfändung der italienischen Einnahmen erfolgen.

Aufforderung zur Kriegserklärung gegen Deutschland.

Lugano, 3. Juni. „Popolo d'Italia“ wirft die Frage auf, warum Italien nach der Rede des Reichskanzlers Deutschland nicht den Krieg erkläre. Die Halbesketten machten schließlich alle unzufrieden. Darum erkläre man den Krieg, auch um zu beweisen, daß Italiens Freundschaft nicht käuflich ist! Auch „Stornale d'Italia“ spricht die Verwunderung darüber aus, daß noch kein Krieg zwischen Italien und Deutschland sei, und findet es unbegreiflich, daß der Reichskanzler nicht die Forderung der Kriegserklärung aus seiner heftigen Rede gezogen habe.

Die korrigierte Blockade.

Rom, 3. Juni. Die Agenzia Stefani meldet: Eine von der königlichen Regierung veröffentlichte amtliche Note erklärt, daß die Blockade des albanischen Küstenlandes, welche durch die Erklärung vom 26. Mai von der montenegrinischen Grenze im Norden bis zum Kap Refaly im Süden festgelegt wurde, vom 30. Mai

an eingeschränkt wird, und zwar von der nördlichen Grenze an bis nach Aspriuga. Infolgedessen sind folgendes die geographischen Grenzen der Blockade des albanischen Gebietes: Nordgrenze 41 Grad 52 Minuten nördlicher Breite und 19 Grad 22 Minuten 40 Sekunden östlicher Länge von Greenwich. Südliche Grenze: 40 Grad 9 Minuten 36 Sekunden nördlicher Breite und 19 Grad 34 Minuten 45 Sekunden östlicher Länge von Greenwich. Die zwischen dem Kap d'Oranto und Aspriuga festgesetzte neue Absperrungslinie stellt die neue Blockadelinie dar, die sämtliche Wirkungen der Erklärung vom 26. Mai in sich schließt.

Admiral Bettolo wieder aktiv.

Rom, 3. Juni. Admiral Bettolo ist reaktiviert worden. Das von Bettolo vor drei Jahren erdachte und geleitete große Marinemanöver im Adriatischen Meer erwies die Minderwertigkeit der italienischen Küstenverteidigung und Seestreitkräfte gegenüber einer österreichisch-ungarischen Offensiv.

Admiral Bettolo trat als Chef des Marinestabes am 25. Mai 1911 in den Ruhestand. Seine Verdienste um den Ausbau der italienischen Flotte erkannte damals der König durch die Ernennung zum Grafen an. Bettolo steht jetzt im 70. Lebensjahre, aber es ist begreiflich, daß die italienische Marine ihn wegen seiner großen Erfahrung und wegen seiner Tüchtigkeit im jetzigen Kriege gern an leitender Stelle sehen möchte.

Der Papst für den religiösen Beistand im italienischen Meer.

Rom, 4. Juni. (R.-V.) Der Papst sandte an das Komitee für den religiösen Beistand der italienischen Truppen 5000 Lire zur Anschaffung von Feldbäcköfen.

D'Annunzio — Leutnant.

Lugano, 3. Juni. D'Annunzio ist nach der „Tribuna“ als Leutnant in das Gefolge des Generalstabschefs Cardona berufen worden.

unserer Seite. Wenn ein deutsches Unterseeboot durch die Enge von Gibraltar kam, besteht kein Grund, weshalb nicht andere nachfolgen sollten. Die Gewässer des Ägäischen Meeres sind ideal für Operationen von Unterseebooten. Die Verlängerung der Operationen kann unserer Flotte Verluste bringen, für die selbst die Forcierung der Meerenge eine sehr gefährliche und ungleiche Kompensation wäre.

London, 3. Juni. Die Befürchtung, die in England durch das Vorgehen der Unterseeboote vor den Dardanellen hervorgerufen worden ist, äußert sich ausdrücklich in einem Artikel des „Manchester Guardian“, in dem es heißt: „Mit anderen Worten, der Feldzug des Feindes zur See macht raschere Fortschritte, wie der unsere zu Lande. Die engen Gewässer des Ägäischen Meeres sind geradezu ideal für die Operationen der Unterseeboote. Es ist für sie nicht schwer, sich zu verbergen und die nötige Zufuhr zu erhalten. Eine verlängerte Ausdehnung der Operationen in den Dardanellen kann daher unserer Flotte Verluste auferlegen, für die selbst die Forcierung der Dardanellen nicht ein genügendes Gegengewicht bieten würde.“ Der „Manchester Guardian“ hofft in echt englischer Weise, daß die Italiener nun den Engländern bei den Dardanellen aus der Klemme helfen werden.

Przemysl.

Stegesübel.

Wien, 4. Juni. (R.-V.) Die gesamte Presse bräut die Freude und die Genugtuung über die Wiedereroberung Przemysls aus und mißt derselben neben der strategischen auch eine hohe moralische Bedeutung zu. Denn sie erhöhe die Zuversicht der verbündeten Zentralmächte in den endgiltigen Sieg.

Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 4. Juni. (R.-V.) Die Nachricht von der Einnahme Przemysls wurde daselbst von der Bevölkerung mit ungeheurer Freude aufgenommen. Die Stadt ist festlich besetzt.

Bevorstehende Räumung Lembergs.

Kopenhagen, 3. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur bestätigt jetzt amtlich, daß der Sitz des russischen Generalgouvernements für Galizien von Lemberg nach Brody verlegt worden ist.

Rüdn, 3. Juni. Die „Röln. Ztg.“ meldet von der russischen Grenze: Aus russischen, namentlich Kiewer Zeitungen geht hervor, daß das Oberkommando in Lemberg Maßregeln getroffen hatte, um das russische Rote Kreuz nach Kiew zu verlegen. Öffentlich wurde verkündet, daß der Befehl rückgängig gemacht sei, da die strategische Lage sich gebessert habe. Indessen besagen die Berichte aus Kiew, daß täglich Beamte und Behörden aus Lemberg dorthin übersiedeln.

Der Seekrieg.

Ein Hilfskreuzer und ein Linienschiffskreuzer versenkt.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (R.-V.) Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge versenkte ein deutsches Unterseeboot am 31. Mai bei den Strato-Inseln einen englischen Hilfskreuzer von 12.000 Tonnen, ferner torpedierte am 2. Juni ein deutsches Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Tenedos.

Aus dem Inland.

Der deutsche Kaiser beim Armeeoberkommando.

Wien, 4. Juni. (R.-V.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der deutsche Kaiser ist heute mittels Automobil im Standorte des Armeeoberkommandos eingetroffen, um dem Oberkommandanten Erzherzog Friedrich zu dessen Geburtsfeste, sowie anlässlich der Eroberung Przemysls die herzlichsten Glückwünsche persönlich zu überbringen. Bei der Mittagstafel feierte der deutsche Kaiser in markigen Worten die Bedeutung des jüngsten Erfolges der verbündeten Truppen und die Persönlichkeit des siegreichen Feldmarschalls. Bei der Ankunft und bei der Abfahrt wurde der deutsche Kaiser von der in den Straßen versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Aus Rumänien.

Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 3. Juni. In hiesigen eingeweihten Kreisen meint man, die gegenwärtige Stimmung Rumäniens, auf die die fortschreitenden Erfolge bei Przemysl und Struj ihren Eindruck nicht verfehlt haben, sei für Deutschland und Oesterreich-Ungarn eher günstig. Es wird viel bemerkt, daß der Herausgeber und Eigentümer des unter franko-russischer Kontrolle stehenden „Aberul“, Mile, sich vom interventioistischen Klub mit der Motivierung öffentlich losgesagt hat, daß ihm der Klub zu selbstretterisch und abwartend sei. Mile schlägt die schärfere Tonart an und stellt den Ministerpräsidenten Bratianu vor ein Entweder-Oder. Ein weiteres Zaudern wolle Mile, der nur das Sprachrohr Lake Ionescus ist, nicht mehr zu dulden. Daraus, daß das Königspaar

Carrara 48 h; Marinefeldpostamt 21 h; Marine-
dampfwaschanstalt 5 K 24 h; Milchhandlung Cer-
var 26 h; Tabaktrafik Horak 55 h; Bandagen-
handlung Histria 76 h; Kolonialwarenhandlung
Bruder 94 h; Kantine Marinebaracken 79 h;
Infanteriekaserne 46 h; Artillerieoffiziersmesse, Ba-
rackenlager Altura 54 K 48 h; Postamt San Poli-
carpo 20 h; Offiziersmenage Stanzia Sladonja
5 K 51 h. — Zusammen 520 K 20 h.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen
Teilnahme anlässlich des Ablebens meiner
geliebten Gattin spreche ich meinen innig-
sten Dank aus.

Ferner sage ich meinen besten Dank
dem Herrn Primarius **Dr. Antichie-
vich**, sowie den Herren Doktoren **Novak**
und **Mazzarovich** für ihre aufopfernde
Mühe während der langen Krankheit meiner
verstorbenen Gattin.

Adolf Sruchly

k. u. k. Stabsmaschinenwärter.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes
Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für An-
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Ge-
bühr berechnet.)

Zu vermieten:

Ein großes, schön möbliertes Zimmer für 15. Juni zu
vermieten. Via Zaro 4, Parterre rechts. 1270

Wohnung, bestehend aus Zimmer, Kammer, Küche und
Veranda, zu vermieten. Bombensichere Lage, geschützt
von der Arena. Auskunft in der Administration. 1274

Zimmer, groß, elegant, staubfrei, in einer Villa zu ver-
mieten. Via Dignano 21. 1256

Offene Stellen:

Tüchtige Wäscherin für sofort gesucht bei Franz Haas
und Sohn, Via Abbazia. 1275

Wäscherin! Tüchtige Wäscherin für 4-5 Herren Offi-
ziere gesucht. Anzusagen in der Adm. d. Bl. 1272

Bedienung wird für alleinstehenden Herrn gesucht. An-
zusagen von 12 bis 1 Uhr. Clivo della Carita 8,
1. St., Stück. 1271

Buchhalterin und Kassierin werden für nachmittags von
3 bis 7 Uhr gesucht bei der Firma Ignazio Steiner,
Pola, Piazza Foro. 1269

In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

42

Nachdruck verboten.

16.

Nun saßen sie wieder auf der Terrasse der Pen-
sion in Comò, wo sie vor Jahren, in der ersten glück-
lichen Zeit ihrer Ehe gefessen! Vor ihnen lag wieder
der blaue Spiegel des Sees, umgeben von den Bergen,
an deren Abhängen sich die grünen Weingärten empor-
rankten, deren Täler dunkle Olivenwälder und rauh-
schende Kastanienhaine erfüllten und von deren Gipfel
die weißen Kapellen und die Mauern alter Klöster in
das Land hinausschauten.

Die Erinnerung beider flog wohl zurück in jene
glückliche Zeit ihrer jungen Ehe, aber weder Vorn noch
Melanie wagten mit Worten die Erinnerungen zurück-
zurufen und zu neuem Leben zu erwecken.

Bei beiden knüpfte sich an diese Gedanken der
bittere Gedanke, daß hier der Keim zu den Mißver-
ständnissen entstanden war, welche ihr Leben und ihr
Glück mit einem düsteren Schatten umhüllten.

Weshalb hatte Vorn sie gerade hierher geführt?
— Diese Frage beschäftigte Melanie oft und lastete
schwer und drückend auf ihrer Seele. Sollte es eine
Strafe für sie sein? Sollte sie die ganze Schwere ihrer
Schuld fühlen? Das entsprach nicht seinem edlen Den-
ken, seinem gütigen Herzen. Und er selbst schien ja auch
unter den Erinnerungen, die dieser Aufenthalt erwecken
mußte, zu leiden. Ernster und schweigsamer war er
geworden, und wenn er auch nicht unfreundlich gegen
Melanie war, so richtete er doch selten das Wort an sie,
zog sich oft in sein Zimmer zurück oder machte einsame,
weite Spaziergänge, zu denen er Melanie fast nie auf-
forderte.

Sie lebten jeder für sich, getrennt in ihren Zimmern,
und kamen eigentlich nur am Frühstückstisch und bei
den Mahlzeiten am Mittag und Abend zusammen, die
sie an einem, von den anderen Gästen abseits stehenden
Tische auf der Terrasse einnahmen.

So saßen sie auch heute, an dem schönen, sonnigen
Morgen, der mit goldigem Glanze auf Berg, Tal und
See schimmerte, auf der weinumrankten Terrasse am
Frühstückstisch. Melanie bereite den Tee und schenkte
ihm ein, stellte den Korb mit Weisbrot, die Butter,
den Honig und den Zeller mit Früchten hin und nahm
dann still ihm gegenüber Platz.

Der Geheimrat dankte ihr kurz, dann beschäftigte
er sich wieder mit der eingelaufenen Korrespondenz,
einigen Briefen und Zeitungen. Mehrere Briefe legte
er gleichgültig zur Seite. Als er einen Brief, auf dessen
Rubrik sich ein Monogramm mit einer Freiherrnkrone
befand, zur Hand nahm, huschte ein leichtes Erbkten
über seine Stirn. Er schloste einen raschen Blick nach
Melanie hinüber; sie bemerkte es nicht, sie sah träu-
merisch-sinnend in die sonnenbustige Ferne und ver-
folgte das weiße Segel eines Bootes, das leicht und au-
mutig über den blauen Spiegel des Sees dahinglitt.

Er öffnete den Brief und las. Sein Gesicht nahm
einen ernsteren und düsteren Ausdruck an, während
eine leichte Blässe seine Wangen überzog. Dann legte
er den Brief auf den Tisch, faltete die Hände darauf
und sah finster, sinnend vor sich nieder.

Melanie bemerkte die Veränderung seines sonst so
ruhigen und gleichmäßigen Wesens.

„Hast du unangenehme Nachrichten erhalten?“
fragte sie schüchtern.

Er atmete auf.
„Wie man es nimmt —“ entgegnete er. „Es hängt
von dir ab...“

„Von mir?“

Nachstehende Druckschriften sind bei der Firma

Jos. Krmpotić

Piazza Carli 1 POLA Piazza Carli 1

(Verwaltung des „Polaer Tagblattes“)

zu haben, und zwar:

1. **Richtkreisblock**, zusammengestellt vom k. u. k. Artilleriehauptmann
Großmann. Exemplar 90 Heller.
2. **Was muß jeder auf S. M. Schiffen eingeschiffte Ma-
trose wissen?** (Deutsch, kroatisch, ungarisch, italienisch). 1 Stück
10 Heller, 100 Stück 6 Kronen.
3. **Polas Straßennamen und sonstige Ortsbenennungen
im Gebiete von Pola.** Broschüre mit Plan von Pola 1 K 60 h;
ohne Plan 80 h.
4. **Straßenordnung von Pola.** (Deutsch, italienisch, kroatisch).
Exemplar 30 h.
5. **Aus einem Schiffstagebuche.** Zwei Jahre in China und Japan.

Vorschriftmässige

wasserdichte Feldpostschachteln

für Postkolli als auch
für Muster ohne Wert

Feldpostkorrespondenzkarten

„Sa — da, nimm den Brief und lies. — Es be-
trifft eigentlich dich mehr als mich. Du bist dann wohl
so freundlich, mir deinen Entschluß mitzuteilen. — Du
kannst dir Zeit zur Überlegung nehmen,“ setzte er mit
einem leichten, bitteren Lächeln hinzu. „Es eilt nicht
so sehr...“

Er legte ihr den Brief hin und erhob sich.
„Du willst gehen?“ fragte Melanie traurig. „Kön-
nen wir nicht zusammen überlegen —?“

„Nein,“ unterbrach er sie schroff. „Du mußt dei-
nen Entschluß allein und unbeeinflusst fassen. Ich kann
dir dabei nicht helfen. Ich werde einen langen Ausflug
machen in die Berge. Du brauchst mich vor Abend nicht
zu erwarten. — Auf Wiedersehen...“

Er winkte ihr leicht mit der Hand zu. Dann ent-
fernte er sich rasch; traurig blickte sie ihm nach.

Wie hatte er sich verändert? Frilher war er niemals
von ihr gegangen, ohne ihr freundlich-zärtlich über das
Haupt zu streichen und sie zu küssen. Jetzt hatte er kaum
einen freundlichen Blick für sie. Und doch schaute sie
sich so heiß nach seiner Zärtlichkeit, seiner Liebel. Hatte
er denn ganz die Stunde vergessen, da er aus schweren
Fieberträumen erwacht sie als sein Weib in die Arme
geschloffen?

Mit einem schmerzlichen Seufzer nahm sie den Brief
auf. Sie erschrak, als sie die Handschrift Wingenhelms
erkannte. Seit jenem verhängnisvollen Tage hatte sie
nichts mehr von ihm gehört. Sein Name war zwischen
ihr und ihrem Gatten nicht wieder erwähnt. Weshalb
brängte er sich jetzt aufs neue in ihr Leben? Was wollte
er noch von ihr? Welchen Entschluß sollte sie fassen,
nachdem sie seinen Brief gelesen? Was hatte sie noch
mit ihm zu tun, der ihrem Herzen jetzt so fremd ge-
worden war, und dessen Name sie nur an eine Ver-
terung ihrer Sinne erinnern konnte?

(Fortsetzung folgt.)